



Bundesamt
für die Sicherheit
der nuklearen Entsorgung

Auswertung der Auftaktveranstaltung der Fachkonferenz Teilgebiete am 17. und 18.10.2020

Stand: Januar 2021

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Die Auftaktveranstaltung im Überblick.....	5
Schlussfolgerungen im Überblick	6
Die Planung.....	9
Die Umsetzung.....	15
Kommunikation und Transparenz	21
Feedback von Teilnehmenden am Konferenztermin	24
Anhang.....	25

Einleitung

Die Fachkonferenz Teilgebiete ist das erste vom Standortauswahlgesetz (StandAG) vorgesehene Beteiligungsformat bei der Suche nach einem Endlager für hochradioaktive Abfälle in Deutschland. Das Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) war gemäß § 9 StandAG beauftragt, zu der ersten Sitzung der Fachkonferenz einzuladen, sobald die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) mbH ihren sogenannten Zwischenbericht Teilgebiete dem BASE vorlegt. Dieses erfolgte am 28. September 2020.

Der Zwischenbericht bildet einen Zwischenstand der Arbeit der BGE mbH im Suchverfahren ab. Er benennt Gebiete in Deutschland, die aus Sicht des Unternehmens günstige geologische Voraussetzungen für ein Endlager erwarten lassen und damit weiter im Verfahren bleiben sollten. Er benennt auch die Gebiete, die aufgrund ihrer geologischen Nichteignung der BGE mbH nach aus dem Verfahren genommen werden sollten. Er soll der Öffentlichkeit zu einem frühen Zeitpunkt des Verfahrens einen Einstieg in die komplexe Thematik ermöglichen. Der Bericht stellt noch keine Festlegung dar, an welchen konkreten Orten weiter erkundet werden soll. Dieser Schritt steht erst nach weiteren Arbeiten des Unternehmens, einem umfassenden Beteiligungsverfahren und einem Entscheid des Deutschen Bundestages an. Das Standortauswahlgesetz sieht auch keine inhaltliche Prüfung des Berichts durch das BASE vor.

Um ausreichend Zeit zur Einarbeitung zu ermöglichen und gleichzeitig die notwendige Diskussion um die geforderte Selbstorganisation nicht zu Lasten der inhaltlichen Auseinandersetzungen mit dem Bericht führen zu lassen, hat das BASE zu einer (zusätzlichen) Auftaktveranstaltung der Fachkonferenz am 17./18. Oktober 2020 eingeladen. Die Veranstaltung, die zwar als hybride Veranstaltung geplant, dann jedoch aufgrund der aktuellen Pandemiesituation ausschließlich als digitales Format durchgeführt werden musste, verfolgte zwei Ziele:

1. Eine einheitliche Informationsgrundlage zu schaffen. Dazu hat die BGE mbH am ersten Tag der Auftaktveranstaltung Struktur und wesentliche inhaltliche Punkte des Zwischenberichts vorgestellt.
2. Die vom Gesetzgeber vorgesehene Selbstorganisation der Konferenz auf den Weg zu bringen. Denn gemäß StandAG gestalten die Teilnehmer*innen die Beratung des Zwischenberichtes in Eigenverantwortung.

Die Schwerpunkte und Ziele bestimmten maßgeblich Ablauf, Charakter und Wahrnehmung der beiden Konferenztage. Der erste Tag orientierte sich inhaltlich an der Struktur des Zwischenberichtes. Ergänzt wurde dessen Präsentation durch Fragen, die von den Konferenzteilnehmer*innen über ein Online-Tool eingegeben werden konnten. Der zweite Tag drehte sich um Fragen der Selbstorganisation und der Vorbereitung des ersten Beratungstermins. Um der geforderten Selbstorganisation den notwendigen Freiraum zu geben und um Gestaltungsideen der Teilnehmer*innen spontan aufgreifen zu können, waren Konzeption und Ablauf offener gestaltet als am Vortag. So wurde auf Wunsch der Teilnehmenden am zweiten Tag der Auftaktveranstaltung u.a. eine Arbeitsgruppe aus den jeweils im StandAG genannten Zielgruppen eingerichtet. Sie hat den Auftrag von der Konferenz erhalten, die inhaltliche Vorbereitung des ersten Beratungstermins der Fachkonferenz im Februar zu übernehmen.

Mit dem Ende der Auftaktveranstaltung hat das BASE die Planung der weiteren Veranstaltungen gemäß StandAG an die Fachkonferenzteilnehmer*innen übergeben. Unterstützt wird die Fachkonferenz dabei von einer Geschäftsstelle, die beim BASE angesiedelt ist.

Die zentralen Ziele der Auftaktveranstaltung – das Schaffen einer einheitlichen Informationsgrundlage und der Start der Selbstorganisation – wurden damit erreicht. Das BASE hat seine Erfahrungen als Organisator und Veranstalter der Auftaktveranstaltung ausgewertet und in diesem Bericht zusammengestellt. Das Dokument steht allen Interessierten zur Weiterentwicklung und Diskussion digitaler Beteiligungsformate zur Verfügung. Grundlage der Auswertung sind zum einen Erfahrungen, die Mitarbeiter*innen des BASE und die Dienstleister an den beiden Konferenztagen gesammelt haben. Zum anderen lieferten die zahlreichen Kommentare der Teilnehmer*innen in der Feedback-Rubrik des Konferenz-Tools wichtige Hinweise. Sie zeigen unter anderem auf, wo künftig Planungsschritte, zeitliche Abläufe, technische und gestalterische Umsetzungen sowie die Kommunikation verbessert werden können.

Die Auswertung stellt insbesondere auch eine Einladung an die Fachkonferenzteilnehmer*innen dar, das Wissen und die Erfahrungen des BASE zu nutzen und weiterzuentwickeln.

Die Auftaktveranstaltung im Überblick

Die Veranstaltung fand pandemiebedingt als rein digitales Format statt und wurde in der Kongresshalle in Kassel aufgezeichnet. Das BASE war mit 13 Mitarbeiter*innen vor Ort. Einige davon haben als Redaktionsteam eingehende Fragen thematisch vorsortiert. Die BGE mbH unterstützte die Veranstaltung mit insgesamt zwölf Personen: der Geschäftsführung und den verantwortlichen Autor*innen des Zwischenberichtes. Mit der Technik und Moderation waren Dienstleister beauftragt, die mit elf Personen vertreten waren.

- 827 Teilnehmer*innen haben sich im Vorfeld angemeldet
- 560 Nutzer*innen waren insgesamt an beiden Tagen über das Beteiligungstool dabei.
- 496 Teilnehmer*innen waren am Samstag im Peak zugeschaltet (11:53 Uhr), bis zu 439 Teilnehmer*innen am Sonntag (12.10 Uhr).
- Alle im Standortauswahlgesetz genannten Teilnehmergruppen waren vertreten: Bürger*innen, Vertreter*innen der Gebietskörperschaften der ermittelten Teilgebiete, Vertreter*innen gesellschaftlicher Organisationen und Wissenschaftler*innen.
- 36 Mitarbeiter*innen von BASE oder BGE mbH waren während der Auftaktveranstaltung über das Veranstaltungstool zugeschaltet, haben sich aber nicht an Abstimmungen beteiligt.
- Etwa 100 Personen verfolgten die Veranstaltung im Live-Stream über Youtube.
- Die Aufzeichnung von Tag 1 wurde im Nachgang rund 2.700 Mal aufgerufen, die Aufzeichnung von Tag 2 etwa 1.600 Mal (Stand 21.12.2020).
- Mehr als 600 Fragen gingen über das Beteiligungstool beim Redaktionsteam ein und wurden, live oder im Nachgang, von BGE mbH, NBG und BASE [beantwortet](#).
- Insgesamt gingen an beiden Konferenztagen 1.676 schriftliche Nachrichten ein – sowohl Fragen und Kritik als auch Hinweise und Lob

Schlussfolgerungen im Überblick

Im Folgenden sind die wichtigsten Erfahrungen zusammengefasst, die das Veranstaltungsteam des BASE im Zuge der Planung und Durchführung der Auftaktveranstaltung gesammelt hat. Auf den nachfolgenden Seiten werden diese weiter konkretisiert und eingeordnet.

Schlussfolgerungen zur Planung

- Die Planungsausrichtung auf ein hybrides Format hat sich vor dem Hintergrund der Randbedingungen bewährt. Dieses ermöglichte vielen eine Beteiligung und hat die notwendige Flexibilität bei Planungen unter Randbedingungen wie einer unbekanntem Teilnehmerzahl im Vorfeld der Planungen und der Pandemielage mit ungewissem Verlauf geschaffen. Die Situation einer „diffusen Betroffenheit“ (54% der Fläche Deutschlands ist laut Zwischenbericht Teilgebiet) verdeutlicht, dass es weiterhin von allen Beteiligten Maßnahmen aller Beteiligten bedarf, um die Aufmerksamkeit für das Thema und damit die Beteiligungsbereitschaft zu erhöhen.
- Vernetzungsmöglichkeiten und informeller Austausch, auch der Austausch in kleineren Gruppen, sind ein wichtiger Bestandteil von Beteiligungsformaten, auch und gerade im digitalen Raum. Für die drei Beratungstermine empfiehlt das BASE der Fachkonferenz, diesen Aspekt der aktiven Beteiligung der Teilnehmer*innen entsprechenden Raum zu geben. Es sollten hierfür weitergehende Möglichkeiten des Austauschs geschaffen werden.
- Die Funktionen und Ziele der Interaktionsmöglichkeiten müssen in einer frühen Phase der Veranstaltungskonzeption festgelegt und kommuniziert werden. Für die Beratungstermine sind insbesondere die Funktionen *Wahlen* und *Abstimmungen* sorgfältig zu prüfen, um Irritationen in der Veranstaltung zu vermeiden. Um flexibel auf Änderungen reagieren zu können, die sich zum Beispiel durch Diskussionen ergeben haben, ist eine enge Einbindung des technischen Dienstleisters notwendig.
- Eine eindeutige Festlegung der Ziele für die vorlaufenden Tests hilft, Fehler und Probleme der Handhabung im Vorfeld möglichst vollständig zu identifizieren. Für die Definition der Testziele ist wichtig, das Tool aus der Perspektive unterschiedlicher und unterschiedlich geübter Nutzer*innen zu betrachten (z.B.: Wie bewegt sich eine Nutzerin mit geringer Digitalkompetenz im Tool? Was erwartet ein kommunaler Vertreter oder eine zugeschaltete Wissenschaftlerin?).
- Die Erhebung detaillierter personenbezogener Daten ermöglicht zwar, ein Instrument mit vielen Möglichkeiten aufzubauen. Je mehr Daten jedoch für das Instrument erhoben werden, desto komplexer die Prüfungen und länger die Zeitabläufe vor dem Einsatz und der Programmierung. Die notwendigen Datenschutzhinweise, denen Teilnehmende zustimmen müssen, können auch als Beteiligungshürde gesehen werden. Hier gilt es im Vorfeld die Vor- und Nachteile abzuwägen.
- Im Rahmen der Auftaktveranstaltung hat sich gezeigt, dass die Verwendung der Tools und Übertragungsvarianten zwar alle Erfordernisse des Datenschutzes einlösen mögen, jedoch nicht immer mit den Erwartungen der Teilnehmenden nach Vernetzung und Transparenz im Einklang stehen. Eine grundsätzliche Schwierigkeit bei der Digitalisierung derartiger Formate ist die Kompatibilität mit dem Datenschutz, die es weiter zu verfolgen und mit Blick auf

Lösungen für digitale Beteiligung zu erforschen gilt. Dies bestätigten unter anderem Vertreter*innen aus der Partizipationsforschung, Behörden und Agenturen im Rahmen [eines vom BASE initiierten Expert*innenaustausches](#) im November 2020.

Schlussfolgerungen zur Umsetzung

- Ähnlich wie bei analogen Veranstaltungen, bei denen es durch einen Bühnenaufbau ein Gefälle zwischen den vortragenden Wissenschaftler*innen „oben“ und den Nicht-Expert*innen „unten“ im Publikum gibt, zeigt sich dies auch in digitalen Veranstaltungen. Hier besteht ein Gefälle zwischen Vortragenden vor einem professionell ausgeleuchteten Bühnenhintergrund und zugeschalteten Teilnehmenden. Dieser Umstand ist bei der Planung zu berücksichtigen.
- Nach Möglichkeit sollten Fragen der Teilnehmenden aus dem Konferenz-Tool wörtlich übernommen werden. Die Moderation sollte deutlich machen, wenn diese für die Verständlichkeit paraphrasiert wurden. Die Allparteilichkeit der Moderation muss während der gesamten Veranstaltung deutlich werden. Spielen Kenntnisse auf wissenschaftlichem Niveau eine Rolle, sollte die Vorbereitung der Moderator*innen dies berücksichtigen.
- Kurze und medial vielseitige Programmpunkte machen es Nutzer*innen leichter, einer Veranstaltung mit hoher Informationsdichte zu folgen.
- Für die Beteiligung ist es wichtig, Fragen der Konferenzteilnehmer*innen ausreichend Zeit einzuräumen, auch bei Formaten, die vor allem der Information dienen. Auch wenn das Konferenz-Tool ermöglicht, dass in Veranstaltungen mehr Fragen als in analogen Formaten eingebunden werden, gibt es einen Bedarf, die Fragen auch „live“ auf der Bühne zu behandeln.
- Um die Orientierung für digitale Teilnehmer*innen zu verbessern, sind Anpassungen im Konferenz-Tool notwendig. Die Sortierung der Themen und Kategorien im Feedback-Fenster entsprach der Komplexität der Veranstaltung, war jedoch wenig intuitiv. Für die bessere Orientierung sollten eingehende Beiträge absteigend von neu nach alt sortiert sein und mit Zeitangabe des Eingangs versehen sein. Die aktuell diskutierte Frage sollte gemäß des aktuellen Fortschritts im Programm optisch hervorgehoben sein. Weiterhin ließe sich mehr Orientierung schaffen, indem die je aktuell diskutierte Frage für die Dauer ihrer Besprechung im Stream oder Beteiligungstool eingeblendet wird.
- Technik-Tests im Vorfeld einer Veranstaltung sollten eingeplant werden, um Teilnehmenden, die mit den digitalen Instrumenten nicht vertraut sind, ein schnelles „Learning by doing“ zu ermöglichen und um mögliche Beteiligungshürden abzubauen. Techniktests bei digitalen Beteiligungsformaten haben sich mittlerweile etabliert.
- Die Funktion der jeweils angebotenen Kommunikationskanäle muss leicht auffindbar und schnell unterscheidbar sein. Es muss möglichst schnell erfassbar sein, wo technische Unterstützung geboten wird und wo inhaltliche Fragen zur Veranstaltung adressiert werden können.

Schlussfolgerungen zur Kommunikation und Transparenz

- Für komplexe Veranstaltungen wie die Fachkonferenz empfiehlt es sich, in den Planungen parallel ein Kommunikationskonzept aufzusetzen, um eine möglichst frühzeitige und klare Kommunikation zu ermöglichen und um Interessierte besser auf mögliche Verläufe der in Teilen selbstorganisierten Veranstaltung vorzubereiten.
- Wird über den Programmablauf kurzfristig entschieden, muss das Vorgehen nachvollziehbar sein und erläutert werden. Zudem sollten Gesprächskanäle zu den beteiligten Akteuren vollständig und übersichtlich aufgeführt sein.
- Zur Vermeidung von Missverständnissen empfiehlt es sich, eine Kategorie für Teilnehmende mit Beobachter-Status einzuführen. Diese wären dann technisch nicht in der Lage, sich an Abstimmungen und Umfragen zu beteiligen.
- Transparenz bezüglich Identität und Funktion aller Beteiligten ist für die Fachkonferenz als selbstorganisiertes Beteiligungsformat, in dem immer wieder verbindliche Absprachen über die Zusammenarbeit getroffen werden müssen, eine wichtige Voraussetzung. Für die weiteren Veranstaltungen sollten Anmeldemodalitäten geschaffen werden, die eine bessere Transparenz ermöglichen. Die veränderten Modalitäten sind in das Datenschutzkonzept einzubringen.

Die Planung

Randbedingungen der Planung

Der Zwischenbericht Teilgebiete, also der Beteiligungsgegenstand der Fachkonferenz Teilgebiete, war dem BASE als Organisator der Konferenz vor seiner Veröffentlichung nicht bekannt. Das Standortauswahlverfahren sieht auch nicht vor, dass das BASE den Bericht prüft. Die Planer*innen der bundesweit ausgerichteten Veranstaltung wussten daher erst mit der Veröffentlichung des Zwischenberichtes am 28. September 2020, wie viele Teilgebiete der Zwischenbericht ausweist und wie groß mit diesem Verfahrensschritt die Aufmerksamkeit und Beteiligungsbereitschaft sein würde. Schon in der Endlagerkommission ging man davon aus, dass sich die Aufmerksamkeit mit der Veröffentlichung des Berichtes und der damit einhergehenden Benennung konkreter Teilgebiete schlagartig erhöhen würde. Nachdem gemäß Zwischenbericht der BGE mbH über die Hälfte der Fläche Deutschlands zu den Teilgebieten zählt, herrscht eine eher diffuse Betroffenheit. Eine nachhaltige Steigerung der Aufmerksamkeit für das Thema zeichnet sich zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht ab.

Die Pandemie-Lage

Die Veranstaltung wurde vom BASE von Beginn an als hybrides Format geplant. Neben einer Teilnahme am Veranstaltungsort sollte es auch eine digitale Beteiligungsmöglichkeit über das Internet geben. Ein hybrides Format fängt dabei verschiedene Bedarfe auf. Die digitale Teilnahme kommt denjenigen entgegen, die nicht zum Veranstaltungsort reisen können. Die Präsenzveranstaltung ermöglicht wiederum Interessierten ohne ausreichenden digitalen Zugang die Teilhabe. Teilnehmenden vor Ort und Teilnehmenden an den Rechnern zu Hause sollten die gleichen Interaktionsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden.

Mit fortschreitender Ausbreitung des Corona-Virus wurden die Planungen von den jeweiligen Schutzmaßnahmen bestimmt. Nachdem im Spätsommer 2020 die Infektionszahlen wieder stiegen, war das BASE mit Blick auf die zu dem Zeitpunkt geltenden Bestimmungen und zum Schutz der Teilnehmenden gezwungen, die Veranstaltung als rein digitales Format zu organisieren. Die Anpassungen wurden dadurch erleichtert, dass bereits für die Hybrid-Veranstaltung ein Online-Instrument beauftragt worden war. Über dieses Konferenztoll konnten die Teilnehmenden den Livestream verfolgen, Fragen stellen, an Meinungsbildern und Umfragen teilnehmen sowie Hinweise und Feedback einreichen. Die Teilnehmenden konnten sich auch für Wortbeiträge per Video zuschalten lassen. Für die Interessierten, die lediglich zuschauen wollten, wurde die Veranstaltung über den Youtube-Kanal übertragen und ist dort noch [abrufbar](#).

Mit der Online-Konsultationsplattform stellt das BASE zudem ein ergänzendes Format zur Verfügung, über das Interessierte ihre Anmerkungen, Kritik und Hinweise zeit- und ortsunabhängig artikulieren können.

Fazit

Die Planungsausrichtung auf ein hybrides Format hat sich vor dem Hintergrund der Randbedingungen bewährt. Dieses ermöglichte vielen eine Beteiligung und hat die notwendige Flexibilität bei Planungen unter Randbedingungen wie einer unbekanntem Teilnehmerzahl im Vorfeld der Planungen und der Pandemielage mit ungewissem Verlauf geschaffen. Die Situation einer „diffusen Betroffenheit“ (54% der Fläche Deutschlands ist laut Zwischenbericht Teilgebiet) verdeutlicht, dass es weiterhin von allen Beteiligten Maßnahmen aller Beteiligten bedarf, um die Aufmerksamkeit für das Thema und damit die Beteiligungsbereitschaft zu erhöhen.

Interaktionsmöglichkeiten im digitalen Raum

Digital gestützte Beteiligung erfordert im Gegensatz zu rein analogen Beteiligungsformaten die Programmierung einer geeigneten Software. Damit der Dienstleister mit der Umsetzung des Auftrages starten kann, muss er möglichst frühzeitig die Anforderungen an das Instrument kennen. Gleichzeitig ist die Entwicklung eines Veranstaltungskonzeptes wie der Fachkonferenz dynamisch, da es darum geht, aus Diskussionen mit den verschiedenen Akteuren Ideen und damit Änderungen an den Anforderungen mit aufzunehmen.

Auswahl der Funktionalitäten

Die Auftaktveranstaltung war zum einen als Informationsveranstaltung geplant, die alle Teilnehmenden auf denselben (inhaltlichen) Stand bringen sollte. Zum anderen sollte die Selbstorganisation angeschoben werden. Der Livestream der Auftaktveranstaltung und die Interaktionsmöglichkeiten liefen über das Tool „G+B Interactive®“ des beauftragten Unternehmens Gahrens und Battermann. Für dieses Instrument hatte das BASE folgende Funktionen angefordert:

- Livestreaming der Moderation und verschiedener Vorträge am Aufnahmeort Kassel
- Einbindung von Erklär-Filmen und Videos
- Live-Untertitelung
- Einsendung schriftlicher Beiträge
- Themenbezogene Sortierung der Fragen durch ein Redaktionsteam
- Erstellen von Meinungsbildern und Durchführen von Abstimmungen
- Einbindung von Teilnehmenden über Video- und/oder Telefonschalt
- Technische Hilfe beim Anmelde-Vorgang sowie während der Veranstaltung

Bei der Konzeption stand das Ziel der Informationsvermittlung im Vordergrund. Daher wurde davon abgesehen, Chat-Funktionen zwischen den Teilnehmenden oder digitale Breakout-Sessions zum Austausch der Teilnehmenden einzurichten. Bei der Planung spielte auch die Überlegung eine Rolle, dass eine einfache Gestaltung der technischen Mittel die Handhabung erleichtert und das Risiko technischer Störungen minimiert. Die fehlenden Räume und Möglichkeiten zum Austausch wurden in der Folge verschiedentlich kritisiert, vor allem in Bezug auf den zweiten Tag der Veranstaltung, als es um die Frage ging, wie die Konferenzteilnehmer*innen künftig arbeiten wollen. Hier stand im Vordergrund der Kritik das Fehlen technischer Möglichkeiten für einen „tatsächlichen Dialog“ und einer Vernetzung der

Teilnehmenden untereinander, etwa in Form nicht moderierter Kleingruppen oder sogenannter „virtueller Kaffeepausen“.

Fazit

Vernetzungsmöglichkeiten und informeller Austausch, auch der Austausch in kleineren Gruppen, sind ein wichtiger Bestandteil von Beteiligungsformaten, auch und gerade im digitalen Raum. Für die drei Beratungstermine empfiehlt das BASE der Fachkonferenz, diesen Aspekt der aktiven Beteiligung der Teilnehmer*innen entsprechenden Raum zu geben. Es sollten hierfür weitergehende Möglichkeiten des Austauschs geschaffen werden.

Die Funktion „Meinungsbild“

Da die Fachkonferenz per Gesetz in Eigenverantwortung arbeitet, war eines der Ziele der Auftaktveranstaltung, einen Raum einzurichten, in dem sich die Teilnehmer*innen über ihre künftige Arbeitsweise austauschen können. Dazu war es wichtig, Meinungsbilder einzuholen und Abstimmungen zu ermöglichen. Dazu wurde eine Funktion im digitalen Tool eingerichtet. Sie ermöglichte, dass die Teilnehmenden über vorher festgelegte oder spontan durch die Diskussion eingebrachte Antworten zu Fragestellungen abstimmen konnten. Sie konnten auch eigene, alternative Antwortvorschläge über das Instrument einreichen. Die Funktion „Meinungsbild“ wurde in mehreren Praxistests erprobt und angepasst.

Die Möglichkeit der Wahl einer Vorbereitungsgruppe hat das BASE zwar in den Planungen erwogen (siehe z. B. Entwurf der Geschäftsordnung), allerdings aufgrund der dynamischen Entwicklungen bedingt durch Diskussionen mit verschiedenen Akteuren spät in die konkreten technischen Planungsprozesse aufgenommen. Dem technischen Dienstleister blieb zu wenig Zeit, passgenauere Funktion zu implementieren, die über die Funktion „Meinungsbild“ hinausgehen. Diese ermöglichte es zwar, dem Wunsch der Fachkonferenz nach der Wahl einer Vorbereitungsgruppe spontan zu entsprechen. Methodisch blieb die Durchführung der Wahl allerdings hinter dem dargelegten Anspruch zurück.

Fazit

Die Funktionen und Ziele der Interaktionsmöglichkeiten müssen in einer frühen Phase der Veranstaltungskonzeption festgelegt und kommuniziert werden. Für die Beratungstermine sind insbesondere die Funktionen „Wahlen“ und „Abstimmungen“ sorgfältig zu prüfen, um Irritationen in der Veranstaltung zu vermeiden. Um flexibel auf Änderungen reagieren zu können, die sich zum Beispiel durch Diskussionen ergeben haben, ist eine enge Einbindung des technischen Dienstleisters notwendig.

Testläufe

Das BASE hatte das Konferenztool bereits für die Umsetzung einer digitalen Informationsveranstaltung für Bürger*innen am 17. September 2020 genutzt. Im Rahmen dieser Veranstaltung konnten zum einen Funktionen und Einstellungen unter realen Bedingungen getestet und verbessert werden, zum anderen konnte das Team Erfahrungen im Umgang mit dem Tool sammeln.

Das betrifft zum Beispiel die Organisation der eingereichten schriftlichen Beiträge. Diese hat nach Eingang ein Redaktionsteam nach Themenbezug gebündelt. In dieser Aufbereitung waren sie dann für Moderation und Teilnehmende sichtbar. Die vorgeschaltete Informationsveranstaltung bot die Gelegenheit, diesen Prozess effizienter zu gestalten und Routine in der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Rollenprofile für Tester*innen festlegen

Darüber hinaus hat das BASE zwei technische Tests durchgeführt. Die Tests dienten der Identifikation von Fehlern und der Einarbeitung des Teams in den Umgang mit dem Tool. Alle dabei identifizierten Fehler und Probleme konnten bis zur Auftaktveranstaltung behoben werden. Auch wurde die Menüführung für die Nutzer*innen vereinfacht, für die bessere Orientierung wurden farbliche Hervorhebungen im Tool eingeführt.

Übersehen wurde bei den Tests jedoch eine Einstellung, die sich zum Teil hinderlich für einige Nutzer*innen auswirkte: Bei jeder Gelegenheit zur aktiven Teilnahme erschien innerhalb des Tools ein Pop-up-Fenster. Wurde dieses Pop-up-Fenster versehentlich weggeklickt, gab es keine Möglichkeit mehr, zu der jeweiligen Abstimmung zu gelangen. Diese Besonderheit wurde während der Proben von den bereits digital versierten Tester*innen übersehen.

Fazit

Eine eindeutige Festlegung der Ziele für die vorlaufenden Tests hilft, Fehler und Probleme der Handhabung im Vorfeld möglichst vollständig zu identifizieren. Für die Definition der Testziele ist wichtig, das Tool aus der Perspektive unterschiedlicher und unterschiedlich geübter Nutzer*innen zu betrachten (z.B.: Wie bewegt sich eine Nutzerin mit geringer Digitalkompetenz im Tool? Was erwartet ein kommunaler Vertreter oder eine zugeschaltete Wissenschaftlerin?).

Insgesamt wurde das in der Auftaktveranstaltung genutzte Tool positiv bewertet. Die Vorbereitungen der Funktionalitäten liefen ohne größere Schwierigkeiten, die Umsetzung vor Ort wurde gewährleistet und Aufbau und Bedienung waren für das Redaktions- und Moderationsteam gut verständlich. Auch in der Außenwahrnehmung kam das Instrument gut an, wie Teilnehmende in einem Meinungsbild spiegelten: 24 Prozent bewerteten es als sehr gut, 41 Prozent als überwiegend gut. Ein Teil der Funktionalitäten bietet sich auch für die Folgetermine an. Es ist aber zu empfehlen, mit dem veränderten Charakter der Beratungstermine und ggf. anders definierten Anforderungen der Fachkonferenz-Teilnehmer*innen sich frühzeitig über Bedarfe und technische Möglichkeiten auszutauschen.

Digitale Räume und Datenschutz

Um digitale Beteiligungstools nutzen zu können, müssen u. a. personenbezogene Daten erhoben und gespeichert werden, wie Namen, Email-Adresse, Funktion, Teilnehmergruppe. Welche Daten erhoben werden sollen, hängt vom Zweck und den Anforderungen ab, die an das Instrument gestellt werden. So kann es beispielsweise wichtig sein, etwas über die Herkunft der Teilnehmer*innen zu erfahren, um zu wissen, ob sich möglichst aus allen Teilgebieten Interessierte angemeldet haben. Je mehr Daten erhoben werden, desto komplexer die Prüfung datenschutzrechtlicher Belange, desto größer der zeitliche Vorlauf für Prüfungen. Die rechtliche Verantwortung dafür, ob der Datenschutz eingehalten wird, trägt das BASE, auch für die selbstorganisierten Folgeveranstaltungen.

Die Entscheidung fließt in ein Datenschutzkonzept. Den darin aufgeführten Datenschutzhinweisen müssen die Teilnehmer*innen der Veranstaltung bei der Anmeldung zustimmen. Nachträgliche Änderungen der Funktionalitäten oder der Datenverwendung sind wenig nutzerfreundlich und zusätzlich aufwändiger: In diesem Fall müsste das Datenschutzkonzept wiederholt geprüft, die Datenschutzhinweise aktualisiert und von den Teilnehmer*innen erneut unterzeichnet werden.

Im Zuge der Vorbereitung der Fachkonferenz haben sich durch den Verlauf der Diskussionen Änderungen hinsichtlich der Anforderungen an das Tool ergeben und damit an mehreren Stellen erneute Abstimmungsbedarfe zum Datenschutz. Um das Instrument rechtzeitig fertig stellen zu können, musste auf einige Funktionen verzichtet werden.

Fazit

Die Erhebung detaillierter personenbezogener Daten ermöglicht zwar, ein Instrument mit vielen Möglichkeiten aufzubauen. Je mehr Daten jedoch für das Instrument erhoben werden, desto komplexer die Prüfungen und länger die Zeitabläufe vor dem Einsatz und der Programmierung. Die notwendigen Datenschutzhinweise, denen Teilnehmende zustimmen müssen, können auch als Beteiligungshürde gesehen werden. Hier gilt es im Vorfeld die Vor- und Nachteile abzuwägen.

Der Einsatz der Video-Plattform Youtube

Die Übertragung über die Video-Plattform Youtube bietet für viele Interessierte eine niedrigschwellige Möglichkeit, die Konferenz live zu verfolgen. Allerdings sind auch hier die datenschutzrechtlichen Belange zu prüfen, die insbesondere bei politischen Meinungsäußerungen von Privatpersonen besonders streng gehandhabt werden. Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurden die Wortmeldungen von Teilnehmenden, die es am 2. Tag der Auftaktveranstaltung gab, im Youtube-Stream geschwärzt. Auf diesen Nachteil hatte das BASE im Veranstaltungskonzept, das vor Beginn der Veranstaltung veröffentlicht wurde, hingewiesen.

Teilnehmerlisten für die Vernetzung

Im Laufe der Veranstaltung äußerten Teilnehmer*innen den Bedarf, sich untereinander vernetzen zu wollen. Diesem Wunsch konnte nicht spontan entsprochen werden, da hierzu datenschutzbedingt vorher

das Einverständnis hätte eingeholt werden müssen. Dies konnte erst nach der Veranstaltung nachgeholt werden. Wie sich zeigte, stimmten viele der Abfrage nicht zu.

Fazit

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung hat sich gezeigt, dass die Verwendung der Tools und Übertragungsvarianten zwar alle Erfordernisse des Datenschutzes einlösen mögen, jedoch nicht immer mit den Erwartungen der Teilnehmenden nach Vernetzung und Transparenz im Einklang stehen. Eine grundsätzliche Schwierigkeit bei der Digitalisierung derartiger Formate ist die Kompatibilität mit dem Datenschutz, die es weiter zu verfolgen und mit Blick auf Lösungen für digitale Beteiligung zu erforschen gilt. Dies bestätigten unter anderem Vertreter*innen aus der Partizipationsforschung, Behörden und Agenturen im Rahmen [eines vom BASE initiierten Expert*innenaustausches](#) im November 2020.

Die Umsetzung

Der Auftakt der Fachkonferenz war auf zwei Tage an einem Wochenende aufgeteilt. Am ersten Tag stellte die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) mbH den Zwischenbericht Teilgebiete vor. Zuvor wurde die Veranstaltung mit einer Videobotschaft der Bundesumweltministerin Svenja Schulze und einer Einführung des BASE-Präsidenten Wolfram König eingeleitet. Die Veranstaltung begann um 10.00 Uhr und endete um 19.30 Uhr. Die Vorstellung des Zwischenberichtes orientierte sich an einem [Vorschlag](#) der BGE mbH. Der zweite Tag war für die Diskussion der Arbeitsweise der Fachkonferenz reserviert. Hierfür standen nach einer Einführung des ehemaligen Mitgliedes der Endlagerkommission Bischoff Ralf Meister und einer Vorstellung des Nationalen Begleitgremiums durch die Vorsitzende Miranda Schreurs etwa sechseinhalb Stunden zur Verfügung. Durch beide Tage führte der Moderator Frank Claus. Begleitet wurde er von Gregor Schnittker, der die Rückmeldungen und Fragen der Teilnehmer*innen in die Veranstaltung einspeiste, die über das Konferenz-Tool eingegangen waren.

Moderation

Für die Unterstützung bei Planung und Durchführung der Fachkonferenz Teilgebiete hat sich im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung das Unternehmen *IKU die dialoggestalter* durchgesetzt. ausgewählt – insbesondere auch mit Blick auf die Moderationserfahrung der Mitarbeiter*innen. Das Feedback der Teilnehmer*innen spiegelt den professionellen Eindruck der Moderation. Am Ende des ersten Tages bewerteten 59 Prozent der Teilnehmer*innen die Moderation mit „sehr gut“, weitere 26 Prozent mit „gut“ (siehe S. 25 im Anhang).

Bühnen-Setting

Moderation wie auch Bühne und Technik (mehrere Kameras, Bildregie) entsprachen professionellen Standards. Das sollte es den Teilnehmer*innen leichter machen, den Vortragenden über mehrere Stunden zu folgen. Dies war insbesondere für den ersten Tag wichtig, an dem sich zehn Expert*innen der BGE mbH auf der Bühne abwechselten und im Gespräch mit dem Moderator standen.

Dieses Fernseh-ähnliche Format wurde auch auf den Folgetag übertragen. Allerdings waren die Gesprächspartner, also die Teilnehmer*innen der Fachkonferenz, nicht live auf der Bühne eingebunden, sondern über Videoschalten von zu Hause. Dieses Setting zeigte bildlich ein Gefälle – professionelle Bühne einerseits, einfaches „Home-Office“ andererseits.

Es gibt die Empfehlung, Vertreter*innen des BASE und der BGE mbH künftig von ihren Büros oder Heimarbeitsplätzen aus zuzuschalten. Das würde für die Folgeveranstaltungen der Fachkonferenz, bei denen das BASE nicht mehr Veranstalter und Gestalter ist, die Rollen unterstreichen.

Fazit

Ähnlich wie bei analogen Veranstaltungen, bei denen es durch einen Bühnenaufbau ein Gefälle zwischen den vortragenden Wissenschaftler*innen „oben“ und den Nicht-Expert*innen „unten“ im Publikum gibt, zeigt sich dies auch in digitalen Veranstaltungen. Hier besteht ein Gefälle zwischen Vortragenden vor einem professionell ausgeleuchteten Bühnenhintergrund und zugeschalteten Teilnehmenden. Dieser Umstand ist bei der Planung zu berücksichtigen.

Übersetzung der wissenschaftlichen Thematik

Den ersten Tag bestimmte maßgeblich das Team der BGE mbH, die mit 10 Fachexpert*innen den Zwischenbericht Teilgebiete vorstellte. Nach einer Präsentation und eines Kurzvideos zu Fachthemen des Zwischenberichtes gab es jeweils Frage- und Gesprächsrunden mit dem Moderator, der vor allem auch Fragen aus dem Konferenz-Tool hinzuzog. Die Verständlichkeit der jeweiligen Präsentationen fiel in der Qualität unterschiedlich aus.

Im Verlauf des ersten Tages wurde kritisiert, dass dem Moderator die Übersetzungsleistung zwischen Expert*innen und Laien nicht ausreichend gelänge. Hier empfiehlt sich künftig ein umfangreicheres Briefing in Bezug auf Fachsprache und Systematik der relevanten geologischen Themen.

Das NBG [schlug in diesem Zusammenhang vor](#), unabhängige Expert*innen hinzuzuziehen, um eine kompetente Einordnung der komplexen Materie durch Dritte zu gewährleisten.

Wissenschaftler*innen sind explizit als Teilnehmergruppe der Fachkonferenz im Gesetz genannt und eingeladen, sich aktiv in das Beteiligungsformat einzubringen. Auch hat das NBG bereits punktuell Gutachten zu methodischen Anwendungen der BGE mbH zur Erstellung des Zwischenberichtes beauftragt. Sie stehen der Fachkonferenz zur Beratung zur Verfügung.

Einbindung der Fragen durch die Moderation

Kritisiert wurde zudem, dass die Moderatoren von Teilnehmenden eingereichte Fragen nicht immer wörtlich und teilweise in abgeschwächter Diktion wiedergegeben hätten. Auch hätten sie nicht immer hartnäckig genug im Sinne der Fragesteller nachgehakt. Anstatt Konflikte und Widersprüche herauszuarbeiten, hätten sie diese „wegmoderiert“.

Deutlich wird hier der herausfordernde Zuschnitt der Moderator*innenrolle im Rahmen der Fachkonferenz: Zum einen hat die Moderation eine Übersetzungsfunktion zwischen Laien und Expert*innen inne, zum anderen muss sie Konflikte und Kritik stellvertretend für Teilnehmer*innen austragen und produktiv machen.

Fazit

Nach Möglichkeit sollten Fragen der Teilnehmenden aus dem Konferenz-Tool wörtlich übernommen werden. Die Moderation sollte deutlich machen, wenn diese für die Verständlichkeit paraphrasiert wurden. Die Allparteilichkeit der Moderation muss während der gesamten Veranstaltung deutlich werden. Spielen Kenntnisse auf wissenschaftlichem Niveau eine Rolle, sollte die Vorbereitung der Moderator*innen dies berücksichtigen.

Dramaturgie und Ablauf digitaler Veranstaltungen

Die Auftaktveranstaltung war ursprünglich als Hybridveranstaltung geplant. Aufgrund der Pandemielage fand sie vollständig digital statt. Hybride bzw. rein digitale Veranstaltungen bringen Besonderheiten mit sich, nicht nur im Hinblick auf die Technik, sondern auch auf den Programmablauf. Prämisse des BASE war es, dem digitalspezifischen Nutzerverhalten Rechnung zu tragen: etwa der kürzeren Aufmerksamkeitsspanne und dem Umstand, dass Besucher einer Digitalkonferenz oft nur ausgewählte Programmpunkten verfolgen.

Die Mehrzahl der Rückmeldungen während der Veranstaltung spiegelte, dass die digitale Umsetzung insgesamt angemessen war. Zitat aus dem Konferenz-Tool: „Das Format ist klasse und professionell. Design, Moderation und Gäste – passgenau und informativ“; „Hoher Aufwand, professionelle Durchführung. Man fühlt sich ernstgenommen.“

Einzelne Kritikpunkte der Nutzer*innen, die das BASE im Nachgang aus den schriftlichen Nachrichten zusammengetragen hat, betreffen v.a. die Länge der Programmpunkte, die Orientierung der Nutzer*innen und die Einbindung von Wortbeiträgen.

Länge der Programmpunkte

Dieses Thema betrifft speziell den ersten Tag mit seiner klar vorgegebenen Einteilung in Einführung und Vorträge. Die Einführung bestand aus einem Einspieler, einer Videobotschaft, einer Einführung und einem kurzen animierten Erklär-Video. Sie war damit medial abwechslungsreich und hatte mit 40 Minuten eine angemessene Länge.

Weitgehend beibehalten wurde bei der Digital-Adaption die Abfolge der anschließenden Vorträge von Mitarbeiter*innen der BGE mbH. Diese wurden zwar überwiegend als gut strukturiert und informativ beurteilt – gegen Ende des Tages allerdings auch als etwas zu lang empfunden.

„Sehr zufrieden“ mit dem Informationsgehalt des ersten Tages sind 44 Prozent, „überwiegend zufrieden“ weitere 37 Prozent, 15 Prozent wählen hier „teils/teils“ (siehe S. 25). Jene Teilnehmer*innen, die hauptsächlich ihres Informationsbedürfnisses wegen am ersten Tag dabei waren, konnten dabei die Vorteile des Online-Formats nutzen. Zitat aus dem Konferenz-Tool: „Parallel zu den Vorträgen können Nutzerfragen gelesen werden, Hintergründe recherchiert werden. Dadurch kann ich viele Informationen verarbeiten und generieren. Auf einem Sitzplatz in einem großen Saal könnte ich das nicht.“

Fazit

Kurze und medial vielseitige Programmpunkte machen es Nutzer*innen leichter, einer Veranstaltung mit hoher Informationsdichte zu folgen.

Einbindung von Beiträgen

Da der erste Konferenztag in erster Linie der Information der Teilnehmer*innen dienen sollte, waren keine Wortmeldungen per Video durch Teilnehmer*innen vorgesehen. Diese konnten schriftliche Fragen einreichen, die zunächst vom Redaktionsteam nach Themenbezug sortiert wurden, um Moderation und Teilnehmenden einen schnellen Überblick zu ermöglichen. Die Moderation hatte die Möglichkeit, so auch spontan auf Fragestellungen zurückzugreifen. Fragen, die die Moderation innerhalb der Veranstaltung nicht berücksichtigen konnte, wurden gesammelt und von BASE und der BGE mbH während der Veranstaltung und in den darauffolgenden Tagen schriftlich [beantwortet](#). Dieses Vorgehen wurde von der Moderation mehrfach erwähnt, war für einen Teil der Teilnehmenden jedoch nicht zufriedenstellend. Es bestand vielmehr die Erwartung, mehr und längere Zeitblöcke für Rückfragen zur Verfügung gestellt zu bekommen, auch „live“. Live-Beiträge von Teilnehmenden waren indes nur am zweiten Tag der Veranstaltung möglich.

Von den Empfehlungen aus dem Kreis der Teilnehmenden wird gefordert, dass das Stellen von Fragen und Einbringen von Kritik erleichtert werden müsse. Zum einen müssten Beiträge ohne Voranmeldung und zwischengeschaltete Redaktion/Moderation möglich sein, zum anderen müsse mehr Redezeit für die Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Der Wunsch, nicht nur via Nachrichtenfunktion, sondern auch „im Hauptprogramm“ der Veranstaltung Position beziehen zu können, ist nachvollziehbar.

Fazit

Für die Beteiligung ist es wichtig, Fragen der Konferenzteilnehmer*innen ausreichend Zeit einzuräumen, auch bei Formaten, die vor allem der Information dienen. Auch wenn das Konferenz-Tool ermöglicht, dass in Veranstaltungen mehr Fragen als in analogen Formaten eingebunden werden, gibt es einen Bedarf, die Fragen auch „live“ auf der Bühne zu behandeln.

Orientierung im Programmablauf

Der erste Tag mit der Vorstellung des Zwischenberichtes war klar planbar und enthielt keine Überraschungsmomente. Das erleichterte maßgeblich auch die Orientierung im Programmablauf. Am zweiten Tag ging es darum, für die Selbstorganisation der Konferenzteilnehmer*innen einen Startpunkt zu ermöglichen. Das hatte zur Folge, dass sich der Ablauf hier an der Diskussionsdynamik der Teilnehmenden orientierte und nicht an einem detailliert festgelegten Ablauf. Hier war insbesondere die Moderation gefordert, Abstimmungs- und Verfahrenswünsche der Teilnehmenden zu erkennen, zu formulieren, methodisch nachvollziehbar zur Abstimmung zu stellen und schließlich umzusetzen.

Grundsätzlich wurde diese Leistung als souverän beurteilt, doch gelang es den Moderatoren nicht durchgehend, allen Teilnehmer*innen ausreichende Orientierung über das je aktuelle Vorgehen zu

vermitteln. Im Feedback-Bereich gingen im Verlauf der Veranstaltung immer wieder Nachrichten ein, in denen Teilnehmende fragten, welches Thema denn gerade diskutiert werde.

Fazit

Um die Orientierung für digitale Teilnehmer*innen zu verbessern, sind Anpassungen im Konferenz-Tool notwendig. Die Sortierung der Themen und Kategorien im Feedback-Fenster entsprach der Komplexität der Veranstaltung, war jedoch wenig intuitiv. Für die bessere Orientierung sollten eingehende Beiträge absteigend von neu nach alt sortiert sein und mit Zeitangabe des Eingangs versehen sein. Die aktuell diskutierte Frage sollte gemäß des aktuellen Fortschritts im Programm optisch hervorgehoben sein. Weiterhin ließe sich mehr Orientierung schaffen, indem die je aktuell diskutierte Frage für die Dauer ihrer Besprechung im Stream oder Beteiligungstool eingeblendet wird.

Umgang mit technischen Schwierigkeiten

Die Teilnehmenden der Fachkonferenz Teilgebiete gingen zu Beginn mit sehr unterschiedlichen Wissensständen in die Konferenz. Hinzu kamen unterschiedliche digitale Vorkenntnisse, die eine zusätzliche Asymmetrie zwischen Teilnehmenden entstehen lassen konnten. Daher hat das BASE den Nutzer*innen vor und während der Veranstaltung technische Unterstützung angeboten.

Einführung in das Beteiligungstool

Um Teilnehmende mit den verschiedenen Funktionalitäten des Beteiligungstool vertraut zu machen, hatte IKU ein Erklär-Video (Tutorial) erstellt. In dem Video, das vor und während der Veranstaltung auf Youtube abrufbar war, wurden alle Funktionen des Tools vorgestellt. Der Link zum Video wurde während der gesamten Veranstaltung im Beteiligungstool eingeblendet. Die Abrufzahlen blieben jedoch sehr gering.

Attraktiver und effektiver könnten Techniktests sein, in denen alle Funktionalitäten vor Veranstaltungsbeginn umfassend und individuell erklärt werden. Solche Probeläufe für alle interessierten Nutzer*innen könnten diese zudem auf die Latenzzeit vorbereiten, die – je nach Streamingtechnik und Internetverbindung – zwischen 20 und 40 Sekunden liegen kann. Das heißt: Teilnehmer*innen haben zum Beispiel das gesehen und gehört, was 20 bis 40 Sekunden vorher live auf der Bühne passiert ist. Bei Live-Beiträgen per Videozuschaltung ist das eine große Schwierigkeit, wie während der Auftaktveranstaltung deutlich wurde. Die Moderation versuchte die Irritation durch wiederholte Hinweise auf die verzögerte Übertragung zu mildern, die indes zu spät ankamen und so die Verwirrung eher vergrößerten.

Fazit

Technik-Tests im Vorfeld einer Veranstaltung sollten eingeplant werden, um Teilnehmenden, die mit den digitalen Instrumenten nicht vertraut sind, ein schnelles „Learning by doing“ zu ermöglichen und um mögliche Beteiligungshürden abzubauen. Techniktests bei digitalen Beteiligungsformaten haben sich mittlerweile etabliert.

Kennzeichnung der Kommunikationskanäle

Technische Hilfe während Anmeldephase und Veranstaltung wurde von drei Mitarbeiter*innen des technischen Dienstleisters angeboten. Ihre Unterstützung wurde gut angenommen. Allerdings gibt es Optimierungsbedarf bei der Kennzeichnung und Beschreibung der Kommunikationskanäle: Über den Technik-Kanal gingen einige Anfragen ein, die sich fachlich an das BASE oder die BGE mbH richteten; umgekehrt wurden mitunter Bitten um technischen Support in das allgemeine Feedback-Fenster geschrieben. Diese Fragen sind dadurch verloren gegangen.

Fazit

Die Funktion der jeweils angebotenen Kommunikationskanäle muss leicht auffindbar und schnell unterscheidbar sein. Es muss möglichst schnell erfassbar sein, wo technische Unterstützung geboten wird und wo inhaltliche Fragen zur Veranstaltung adressiert werden können.

Kommunikation und Transparenz

Das [Prinzip der Selbstorganisation](#) soll, so hat es die Endlagerkommission in ihrem Bericht erläutert, mehr Handlungsspielräume für die Beteiligung schaffen. Damit Selbstorganisation gelingt, ist nicht nur ein hohes Maß an Engagement der Konferenzteilnehmer*innen nötig, es braucht auch einen klaren Rahmen, innerhalb dessen sie sich entfalten kann.

Es stellten sich deshalb im Vorfeld folgende Fragen: Wie lässt sich Selbstorganisation als Veranstalter anstoßen, ohne in die Selbstorganisation einzugreifen? Für diesen Balanceakt ist die Kommunikation von besonderer Bedeutung. Und zwar zunächst in der Zeit vor der Veranstaltung, wenn Klarheit über den Gestaltungsspielraum der Konferenzteilnehmer*innen geschaffen werden muss. Während der Konferenz muss klare Kommunikation für die Übersichtlichkeit der Abläufe und die Rollen der beteiligten Akteure sorgen.

Im Vorfeld: Rahmen erläutern

Um die Ausgestaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen frühzeitig zu diskutieren, hat das BASE mehr als ein Jahr vor Veröffentlichung des Zwischenberichts Teilgebiete eine Beratungsgruppe eingerichtet. Hier wurden zentrale Fragen zur Fachkonferenz besprochen und Anregungen und Wünsche öffentlich diskutiert.

Die Arbeit am Konzept zur Vorbereitung der Fachkonferenz war ein iterativer Prozess. Wertvolle Diskussionen mit verschiedenen Interessenträgern wie z.B. den kommunalen Spitzenverbänden oder dem Nationalen Begleitgremium flossen in organisatorische Leitlinien und Konzepte ein, wie zum Beispiel die [„Prinzipien zur Organisation der Fachkonferenz Teilgebiete“](#) oder den Vorschlag für eine Geschäftsordnung. Die entsprechenden Dokumente waren bis zum Beginn der Auftaktveranstaltung im Wandel. Die Geschäftsordnung wurde nach der Auftaktveranstaltung im Rahmen einer Online-Konsultation erneut zur Diskussion gestellt.

Vor der Auftaktveranstaltung erhielten die angemeldeten Teilnehmer*innen eine aktualisierte Fassung der Geschäftsordnung und des o.g. Konzepts. In diesem wurde erstmals auch die Möglichkeit der Erstellung von „Meinungsbildern“ und der Wahl einer Vorbereitungsgruppe als Angebote an die Fachkonferenz formuliert. Auch der datenschutzrechtlich bedingte Umstand, dass Teile der Veranstaltung über Youtube nicht übertragen werden können, wurde vor Beginn der Konferenz kommuniziert.

Viele Teilnehmer*innen fühlten sich dennoch von der Abstimmung über die Besetzung einer Vorbereitungsgruppe überrumpelt, wie die Kommentare im Konferenz-Tool zeigen. Selbst die gut organisierten und überdurchschnittlich interessierten Teilnehmer*innen fühlten sich auf die möglichen Verläufe des zweiten Tages nicht ausreichend vorbereitet.

Fazit

Für komplexe Veranstaltungen wie die Fachkonferenz empfiehlt es sich, in den Planungen parallel ein Kommunikationskonzept aufzusetzen, um eine möglichst frühzeitige und klare Kommunikation zu ermöglichen und um Interessierte besser auf mögliche Verläufe der in Teilen selbstorganisierten Veranstaltung vorzubereiten.

Während der Veranstaltung: Orientierung schaffen

Während sich die Teilnehmer*innen mit Ablauf und Organisation des ersten Konferenztages überwiegend sehr angetan zeigten, waren einige unzufrieden über den Ablauf des zweiten Tages. Dieser zweite Tag war konzeptionell offen angelegt, sein Verlauf wurde weitgehend von den Abstimmungsergebnissen bestimmt. Dem BASE war es wichtig, bei der Vorbereitung Flexibilität im Ablauf einzurichten, um die Selbstorganisation zu stützen. Damit kam den Teilnehmenden die Rolle der Impulsgeber zu, der Moderation wiederum hatten die Aufgabe, die Anregungen und Wünsche zu bündeln, zur Abstimmung zu stellen und umzusetzen. Deren Arbeit wurde im Feedback durchaus honoriert: „Großes Kompliment an die Moderatoren, die sich größte Mühe geben, objektiv und ordnend auf die große Bandbreite der Wortmeldungen zu reagieren und dabei versuchen, das Tagesziel nicht aus dem Blick zu verlieren.“

Im Detail aber wurden Zeitdruck und die mitunter vage Beschreibung der Vorgehensweise kritisiert. Ein*e Teilnehmer*in schreibt im Konferenz-Tool: „Alles ist zu anonym und chaotisch. Bislang fand ich diese Fachkonferenz gut. Jetzt bin ich schwer enttäuscht und wähle nicht!“ Der Partizipationsbeauftragte Hans Hagedorn kritisierte auf Twitter einen [„chaotischen Abstimmungsmarathon“](#). Im Rückblick besehen hat die Ad-hoc-Umsetzung der Abstimmungen tatsächlich zu methodischen Unsauberkeiten geführt. Eine nachvollziehbare Vorgehensweise aber ist Grundlage für die Orientierung der Teilnehmenden. Entsprechend hat auch das NBG dazu aufgerufen, [in den Details nachzubessern](#): Moniert wurden konkret das Hinzufügen inkonsistenter Antwortalternativen ohne ausführliche vorhergehende Diskussion.

Fazit

Wird über den Programmablauf kurzfristig entschieden, muss das Vorgehen nachvollziehbar sein und erläutert werden. Zudem sollten Gesprächskanäle zu den beteiligten Akteuren vollständig und übersichtlich aufgeführt sein.

Beobachter*innen kenntlich machen

Während der Veranstaltung waren etwa 36 Mitarbeiter*innen des BASE und der BGE mbH eingeloggt, um in Rahmen der dienstlichen Aufgabe Verlauf und eingehende Wortbeiträge verfolgen zu können. Die BGE mbH und das BASE hatte diese Mitarbeiter*innen vor der Veranstaltung angewiesen, sich nicht an Meinungsbildern und Abstimmungen zu beteiligen. Dieser Sachverhalt hätte gleich zu Beginn der Veranstaltung deutlicher gegenüber den Teilnehmenden kommuniziert werden können.

Fazit

Zur Vermeidung von Missverständnissen empfiehlt es sich, eine Kategorie für Teilnehmende mit Beobachter-Status einzuführen. Diese wären dann technisch nicht in der Lage, sich an Abstimmungen und Umfragen zu beteiligen.

Benutzer namentlich kenntlich machen

Im Beteiligungstool wurden einige Teilnehmer*innen unter Phantasienamen geführt (z. B. Jules Vernes). Während des Anmeldevorgangs wurden Klarnamen abgefragt, die automatisch zum öffentlich sichtbaren Nutzernamen wurden. Das BASE hat sich im Vorfeld gegen eine Prüfung der angemeldeten Teilnehmenden entschieden, um ein möglichst niedrigschwelliges Beteiligungsangebot zu schaffen. Dadurch kam es dazu, dass unter der Mehrzahl an Klarnamen auch einige Pseudonyme zu finden waren. Zudem gab es einige kurzfristig vergebene Accounts mit automatisierten Namen (z.B. User65).

Im Feedback-Bereich wiederum fehlte die namentliche Zuordnung der Beiträge ganz. Hier hätte es sich stattdessen empfohlen, die Anonymisierung optional anzubieten, da einige Teilnehmende ihr Feedback gerne öffentlich (mit Klarnamen) abgegeben hätten.

Der Mix aus natürlichen und für alle Teilnehmenden nachzuvollziehenden Nutzernamen, Pseudonymen und anonymen Beiträgen hat verschiedentlich zu Verwunderung geführt. Auf der praktischen Ebene hätte das Thema in der Moderation stärker aktiv aufgegriffen werden müssen.

Fazit

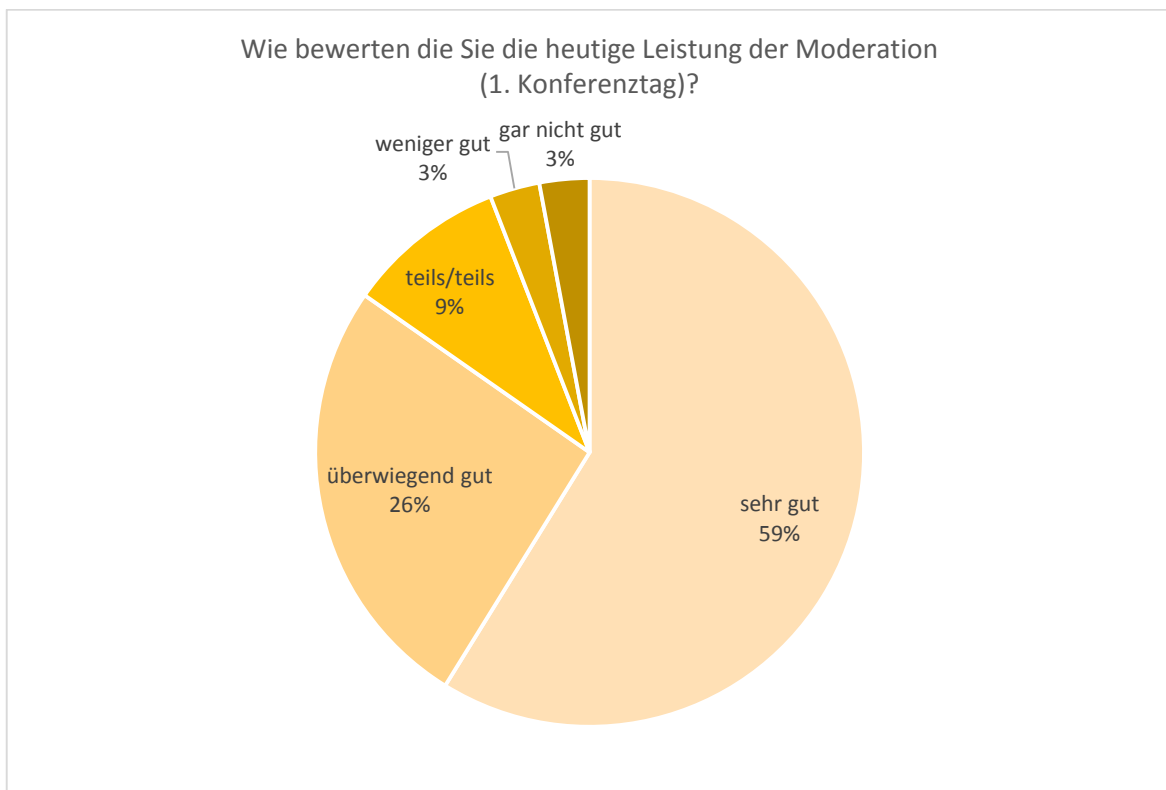
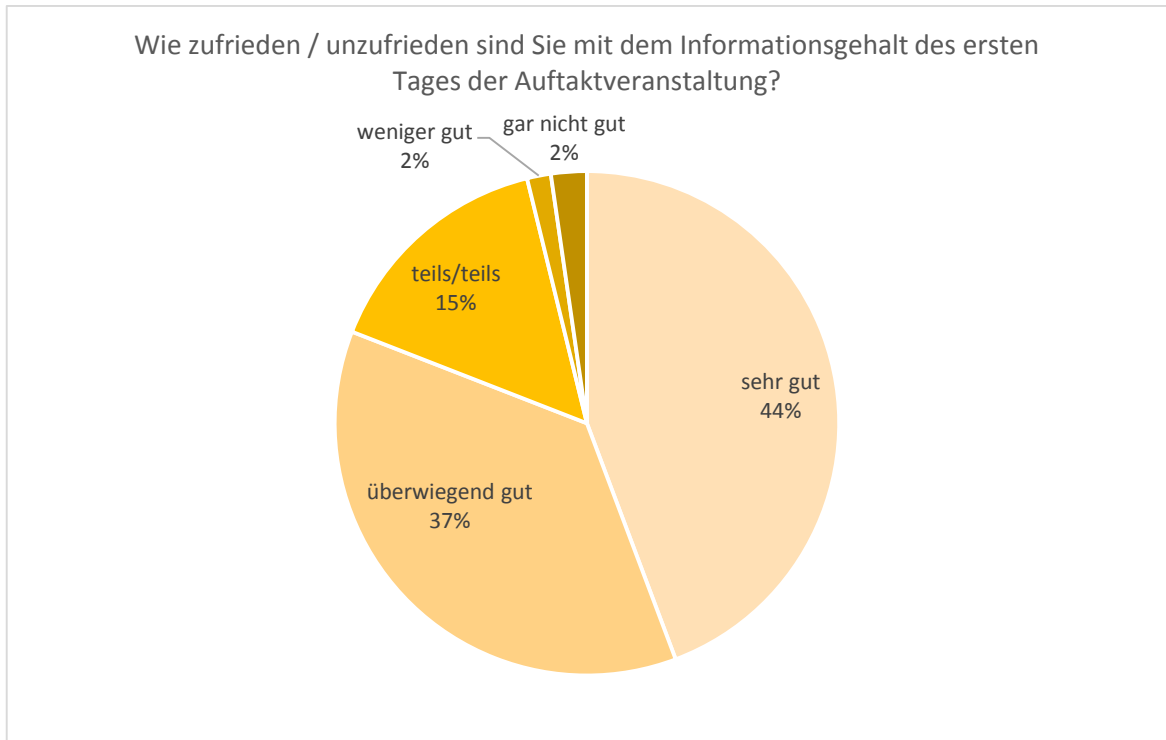
Transparenz bezüglich Identität und Funktion aller Beteiligten ist für die Fachkonferenz als selbstorganisiertes Beteiligungsformat, in dem immer wieder verbindliche Absprachen über die Zusammenarbeit getroffen werden müssen, eine wichtige Voraussetzung. Für die weiteren Veranstaltungen sollten Anmeldemodalitäten geschaffen werden, die eine bessere Transparenz ermöglichen. Die veränderten Modalitäten sind in das Datenschutzkonzept einzubringen.

Feedback von Teilnehmenden am Konferenztermin

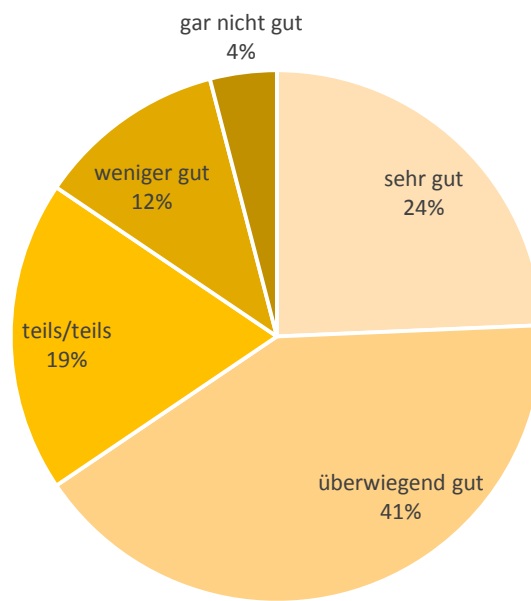
Im Folgenden finden Sie eine Übersicht der Fragen zur künftigen Arbeitsweise der Fachkonferenz bis zum ersten Beratungstermin im Februar 2021, über die die Teilnehmer*innen der Auftaktveranstaltung abgestimmt haben. Außerdem finden Sie die Ergebnisse der Umfragen, wie die Teilnehmer*innen die Moderation und die Gestaltung der Auftaktveranstaltung bewerteten. Durchschnittlich wurden 180 Stimmen pro Voting abgegeben. (Quelle: https://www.endlagersuche-infoplattform.de/SharedDocs/IP6/BASE/DE/20201018_Dokumentation_Auftaktveranstaltung.html)

Anhang

1. Tag der Auftaktkonferenz

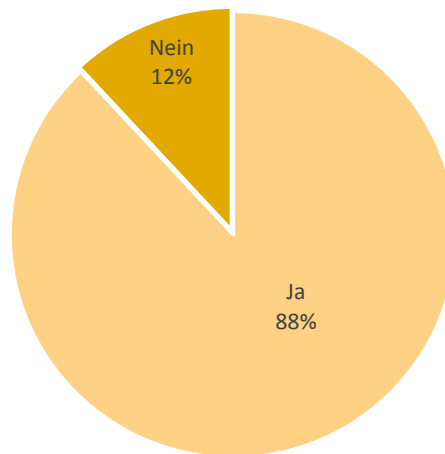


Wie bewerten Sie das Konferenz-Tool der Auftaktveranstaltung
(1. Konferenztag)?

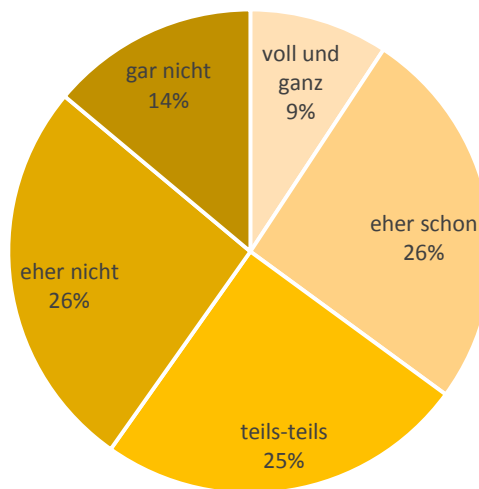


2. Tag der Auftaktkonferenz

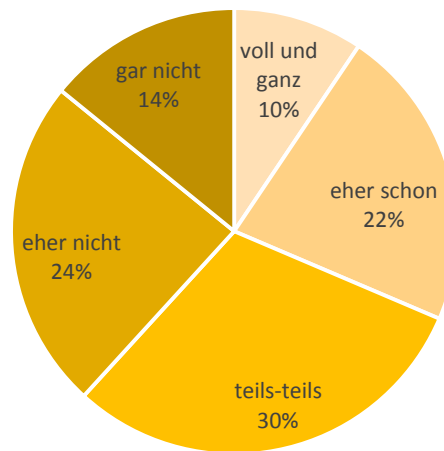
Hat die Vorbereitungsgruppe das Mandat:
1. Arbeitsgruppen einzurichten,
2. den Entwurf der Geschäftsordnung und
3. den Programmentwurf für den ersten Beratungstermin zu erstellen?



Hat der 2. Konferenztag Ihre Erwartungen erfüllt?



Wie hilfreich waren die heutigen Diskussionen für die Selbstorganisation der Fachkonferenz (2. Konferenztag)?



Hat die Auftaktveranstaltung Ihr Interesse geweckt, am 1. Beratungstermin teilzunehmen?

